

„Weißt Du noch, unsere Wettfahrten mit Charly und Hinnerk?“, fragt Steffi. „Und wie!“, strahlt Mieke. „Oder die Tour in Schweden mit dem alten Schweizer Armee-Fahrrad?“ Steffi verdreht die Augen und lacht. Nur ich begreife wieder mal nichts. Kein Wunder: Wer sich mit Zwillingen auf eine Radtour einlässt, muss damit rechnen, dass bereits ein



Vom Sachsenwall ins Paradies



Wort für einen gemeinsamen Lacher reicht. Aber vielleicht liegt es auch an dem Lachgummi, das Mieke uns im Zug immer wieder anbietet. Wer weiß? Immerhin erfahre ich, dass Charly und Hinnerk die ersten Rennräder der beiden gewesen sind. Und dass die Tour in Schweden in einem Fiasko endete. Heute wird das anders sein. Unsere Touren-Räder strahlen um die Wette und die Route steht. Von Büchen wollen wir auf der alten Salzstraße nach Mölln radeln, meistens am Elbe-Lübeck-Kanal entlang. Als wir in Büchen einfahren, sagt Mieke: „Wisst Ihr, dass Büchen Buche bedeutet? Das stammt vom althochdeutschen Boken.“ Nein, das wussten Steffi und ich nicht. Aber wozu macht man wohl eine Radtour mit einer Lehrerin?

Vom Bahnhof sind es nur einige hundert Meter bis zum Kanal. Genug Zeit für Mieke zu erklären, dass Büchen seit jeher ein Grenzort

war: „Hier verlief schon um 800 n. Chr. der Limes Saxoniae, der Sachsenwall.“ „Und was hat es mit der Alten Salzstraße auf sich?“, frage ich sie, als wir den Kanal erreichen. Mieke gibt sich bescheiden: „Ich weiß nur, dass zu Zeiten der Hanse ein großer Teil des Lüneburger Salzes in den Ostseeraum hinein für den Heringshandel exportiert wurde. Und über die Alte Salzstraße wurde es mit Frachtwagen transportiert. Als dann der Stecknitz-Kanal Ende des 15. Jahrhunderts fertig wurde, verlagerte sich der Transport auf's Wasser.“ Steffi und ich stauen und strampeln.

An der alten Drahtseilfähre – „Nix los heute“, sagt der Fährmann – fahren wir links nach Siebeneichen. Und haben Glück. Denn obwohl wir für den Gottesdienst zu spät dran sind, treffen wir in der Johanniskirche auf Lektor Bernd Skubowins und Küsterin Anke Tofelde. Von denen erfahren wir nicht nur,

dass die Stecknitzfahrer früher das Recht hatten, in der Kirche zu wohnen, sondern es gibt für uns auch noch herrlichen Käsekuchen mit Rosinen „vom Frühschoppen“. Wir genießen ihn und bewundern den herrlichen Siebeneichener Kanzelaltar aus dem 18. Jahrhundert. Wunderbar gestärkt besteigen wir wieder unsere Räder. Weiter geht es den Kanal entlang. Kurz vor Güster fahren wir links ab und sehen uns bald von Seen umgeben. „Früher war das ein riesiges Kiesgelände“, ruft Mieke plötzlich. „In ganz Norddeutschland ist Kies aus Güster verbaut worden. Aber als der Bedarf weniger wurde, hat man diese Seen angelegt.“ Da haben wir wieder was gelernt, denke ich, und Steffi schmunzelt nur noch. Von Güster radeln wir über die Brücke Richtung Götting. Von dort sind es zwölf Kilometer bis Gudow. Am „Seepavillon“ am Gudower See machen wir Rast und essen Matjes, Selchfleisch und warmen Camembert. Danach haben wir Mühe, den Platz an der Sonne zu verlassen. Doch bevor wir weiterfahren, werfen wir noch einen Blick in die Marienkirche mit dem schwebenden Taufengel und dem herrlichen Altar („Ein

Retabel aus der Mitte des 17. Jahrhunderts“, weiß Mieke). Von der Kirche radeln wir zum Ortseingang zurück und nehmen den Weg Richtung Drüsensee. Anfangs ein Weg mit Hindernissen: Mehrere Male müssen wir wegen des sandigen Bodens absteigen. Und die alte Mühle, die wir besichtigen wollten, ist im Privatbesitz. Zutritt verboten. Immerhin sind wir kurz darauf am Drüsensee und eine halbe Stunde später bereits in Mölln.

Kurz vor dem Bahnhof entdecken wir das „Eis-Café Paradiso“. Und der Name hält, was er verspricht: das Eis ist wirklich himmlisch. Wenig später sehen wir schon unseren Zug. Und Mieke sagt: „Wusstet Ihr, dass Mölln vom 14. bis ins 17. Jahrhundert hinein an Lübeck verpfändet war?“ Nein, wussten wir nicht. Nur, dass wir jeden Tag klüger werden. Besonders nach einer solchen Radtour ...

Michael Fischer



Ö: Von Lübeck stündlich mit der Regionalbahn nach Büchen, ebenso von Hamburg.



■ **St. Johanniskirche** zu Siebeneichen, Kanalstraße, 21514 Siebeneichen, Gottesdienst: So. 10:30 Uhr.

■ **Seepavillon**, Seestraße 3, 23899 Gudow, Fr.–Mi. 8:00–19:00 Uhr
St. Marienkirche Gudow, Hauptstraße 20, 23899 Gudow. ■ **Eis-Café „Paradiso“**, Hauptstraße 7, 28879 Mölln, T. 045 42/82 63 55.

■ **Dauer der Radtour** ohne Einkehr im Seepavillon ca. 4 Stunden.



Sommer im Herzogtum Lauenburg

TIPP 1

Anschauliches. Im reetgedeckten „Alten Pastorat“ von 1649 lässt sich die Geschichte des Delvenau-Stecknitz-Kanals ebenso zurückverfolgen wie die des Grenzorts Büchen. Gudower Str. 1, 21510 Büchen. T. 041 55/61 14, Di., Do., Fr. 14:00–17:00 Uhr und 1. und 3. So. im Monat.



TIPP 2

Begreifbares. Klein, aber oho: Das gilt insbesondere für die Ameisen. Auf dem „Ameisenlehrpfad“ wird auf zehn bebilderten Schildern und Tafeln über das faszinierende Leben der kleinen „Arbeiter“ informiert.

Vom Wanderparkplatz „Tiefe Kühlen“ entlang des Wanderweges „Alter Frachtweg“, etwa 1,5 km nördlich von Gudow. Führungen für Gruppen können bei Frank Hadulla, T. 04 54 / 86 15 17, angemeldet werden.



Ö: Vom ZOB in Mölln mit dem Bus bis Gudow „Lehmraderweg“. Von dort etwa 25 Minuten zu Fuß.



TIPP 3

Historisches. Bevor der Elbe-Lübeck-Kanal im Jahr 1900 eröffnet wurde, war fast 500 Jahre lang der Stecknitz-Kanal die „nasse Salzstraße“ für den Transport aus der Lüneburger Saline nach Lübeck. Die spannende Geschichte des Schifffahrtsweges und der von der Eiszeit geprägten Kanallandschaft



verrät Hans-Jürgen Wohlfahrt in seinem lezenswerten Buch: „Der Elbe-Lübeck-Kanal. Die nasse Salzstraße“, Wachholtz Verlag, 9,90 Euro, ISBN: 3-52905-317-1.

TIPP 4

Mehr Sommer im Herzogtum. Auf einer Radtour von Ratzeburg nach Schlagsdorf und zurück, bei einem Besuch im Schmetterlingsgarten Friedrichsruh, vor den größten Windbeuteln des Pirschbachtals, mit dem Rad entlang der Elbe, mit Kindern per Rad von Ratzeburg nach Lübeck, auf Schloss Reinbek oder auf Islandpferden in Hornbeks Wäldern: Alle Touren auf www.nah-sh.de.